



PHOTOS: BCA

Max Wiher wirft die Frage auf: Beton oder Grünfläche am See?

Max Wiher thematisiert in Zusammenhang mit dem AggloLac-Projekt das Seeufer

Mit der überparteilichen Motion «Bieler Strandbad» wollten wir die Wiese hinter dem Strandbad vor der Überbauung AggloLac schützen – leider hat der Stadtrat die wesentlichen Punkte an der Sitzung vom 9. Juni abgelehnt.

Ich erinnere an frühere Projekte für dieses Gebiet:
– Die beschriebene Fläche wurde von Biel gekauft, um das Strandbad zu vergrössern oder eine öffentliche Grünfläche zu erstellen.

– Projekt Grüngürtel von Ipsach bis Vingelz.

– Mitwirkungsverfahren: Verschiedene Parkanlagen mit Freizeitangeboten. – Expo-Park, ein Park vom Schlössli Nidau bis zum See.

Stattdessen ignorieren Gemeinderat und Stadtrat diese Projekte und öffnen nun Tür und Tor, um direkt hinter dem Strandbad mehrgeschossige Häuser zu bauen. Dieses Vorgehen ist respektlos gegenüber allen Mitwirkenden an diesen Projekten. Aber nicht nur das, auch das Bieler Strandbad gerät dadurch in akute Gefahr. Man stelle sich einmal

folgende Situation vor: Von AggloLac-Balkonen, unmittelbar hinter dem Strandbad, werden die Badegäste beobachtet – eine unerträgliche Situation. Dies würde kein Strandbad überleben!

Dass bürgerliche Parteien dem Renditeprojekt AggloLac wohlwollend gegenüberstehen, überrascht wohl niemanden – dass die SP AggloLac ebenfalls grossmehrheitlich unterstützt, schon eher. Als am Rednerpult aber ausgerechnet Pablo Donzé von den Grünen das flammendste Votum für die Betonierung dieser Wiese, mit der Begründung verdichteten Bauens, hielt, war ich doch sehr erstaunt. Die Grüne Fraktion entsprach seinem Votum auch bei der Abstimmung konsequent. Die einzige Fraktion, die sich geschlossen für diese Grünfläche einsetzte, waren wir Grünliberale mit einzelnen Exponenten aus anderen Fraktionen.

Selbstverständlich sind auch wir Grünliberale für ein verdichtetes Bauen in Siedlungsgebieten, um den Landverbrauch möglichst gering zu halten, aber keinesfalls in Erholungsgebieten wie Parks und Seeufer. Diese Naherholungsgebiete sind viel zu wertvoll, um sie zu überbauen. Deshalb strebten wir folgenden Kompromiss an: Wir würden AggloLac unterstützen, sofern diese Wiese direkt hinter dem Strandbad nicht überbaut würde. Leider blieb der Gemeinderat kompromisslos und wiederholte stattdessen seine Maximalforderung, entweder werde das ganze Gebiet überbaut oder AggloLac würde sich nicht rechnen. Maximalforderungen

mögen zu Beginn eines Findungsprozesses eine Taktik sein, aber unter lösungsorientierter Politik verstehe ich, dass sich beide Seiten bewegen.

**Max Wiher,
Stadtrat glp, Biel**

Sabine Kronenberg hat das «A propos ...» von Renaud Jeannerat in der BIEL BIENNE-Ausgabe vom 15./16. Juni gelesen. Ihre Gedanken zum Entscheid über die Zukunft des Bieler

Gymnasiums

In der Tat können wir froh sein, dass der Gymer nicht durch einen Neubau ersetzt wird. Ob es sich um Weisheit handelt, den von Thomas Brönnimann und mir geforderten runden Tisch zwischen Kanton und Einsprechern im gleichen Aufwisch gleich auch noch abzuschmettern, wage ich dann doch zu bezweifeln.

Viel zu lange wird schon gewartet auf diese Sanierung. Der Heimatschutz kam erst vor einem Jahr dazu – als er sich rechtlich genötigt sah, noch Schlimmeres zu verhindern. Die Verknüpfung «Warten gleich Heimatschutz» hält einer Überprüfung leider nicht stand.



Das Bieler Gymnasium Strandboden wird renoviert.



Anton Ruesch gefällt dieser Brunnen in Nidau gar nicht.

Unterm Strich bleibt aber nur eines: Ein schaler Nachgeschmack: Den Schülern ist nicht geholfen und in sieben unnütz vertanen Jahren haben wir pro Jahr eine Million in dieser unsäglichen Gymer-Klimaanlage verpufft.

Inakzeptabel – aber schauen wir nichtsdestotrotz doch auch die Rückseite des Stockhorns an, wie sie im Oberland so schön zu sagen pflegen.

**Sabine Kronenberg,
Historikerin SGG-SSH,
Biel**

Anton Ruesch findet: Es ist nie zu Spät

«Prostatatabrunnen» Nidau. Schon über zehn Jahre tröpelt diese groteske Installation zeitweise auf dem Bibliothekplatz vor sich hin.

Da seither die Regierung ausgewechselt wurde, wäre es nun eine mutige Tat, diesen Chabis zu eliminieren.

Die Überreste könnten dann vielleicht noch an einen Schrotthändler verkauft werden. Vor ein paar Tagen fuhren meine Frau und ich durch Pieterlen. In diesem Dorf hat es einen Springbrunnen, der, verglichen mit dem «stehenden Rinnsal» von Nidau, wie der «Jet d'eau» in Genf aussieht. Übrigens: Wo war denn der Heimatschutz, als man diese teuren Duschen im historischen Städtchen montierte?

**Anton Ruesch,
Nidau**

Max Schwab mit einem Limerick

Es meint der Bieler Werner Kiel Rotgrün sei nicht übel für Biel. Dagegen hat er das Schwarzweiss in der Stadt langsam aber sicher satt und erwägt einen Umzug nach Frieswil.

Max Schwab, Biel

Mein Aufsteller der Woche Ma satisfaction de la semaine



**Dave von Kaenel,
Berner Grossrat /
député, président du
PLR JB, Villeret.**

«Nach zwei Tagen mit intensiven Debatten über die Energiepolitik unseres Kantons, habe

ich den Eindruck, dass wir Grossräte innert ein paar Monaten im Fach Kernphysik doktoriert haben. Dazu kommt ein Master zum Thema amorphes Silicium und zur Krönung ein Bachelor in Meteorologie, speziell im Gebiet Windkraft. Trotz einiger Ungereimtheiten der Grünen, die pro kWh aus dem Kernkraftwerk drei Rappen erneuerbaren Energien zuführen wollen und gleichzeitig das Ende der AKWs fordern, war die Debatte intensiv. Der Berg hat eine Maus geboren – aber es ist ein Anfang!»

«Après deux jours de débats intenses sur la politique énergétique de notre canton, j'ai l'impression que nous, les députés, avons tous obtenu en quelques mois un doctorat en physique nucléaire, suivi d'un master sur le silicium amorphe et le tout couronné d'un bachelor en météorologie, tout spécialement dans le secteur éolien! Malgré certaines incohérences des Verts, qui veulent prélever une taxe de 3 ct sur chaque kWh sorti de la centrale nucléaire pour financer les énergies renouvelables et, en même temps demandent son arrêt immédiat, le débat fut intense. La montagne a accouché d'une souris, mais c'est tout de même un début!»